

Vorwort

Vor dreißig Jahren, im Jahr 1980 erschien ein Klassiker der Metaphernforschung, George Lakoff und Mark Johnsons *Metaphors We Live By*. Zwar mögen die Gedanken der beiden amerikanischen Kognitivisten weniger originell sein als sie es selbst wahrhaben wollten, enthält dieser Band doch zahlreiche Ideen, die auch in den über zwei Jahrtausenden seit Aristoteles in der Rhetorik, der Poetik, der Philosophie, der Literaturwissenschaft oder der frühneuzeitlichen Philologie vielfach formuliert wurden. Außer Frage steht jedoch, dass sie einen regelrechten Boom der Metaphernforschung ausgelöst haben, in dem theoretische Aspekte wie sprachliche Empirie kontrovers, interdisziplinär und produktiv diskutiert werden. *metaphorik.de* versteht sich seit der ersten Ausgabe im Jahr 2001 als eine Plattform für Diskussionen dieser Art, und wir sind froh wieder einmal zeigen zu können, dass das Forschungsfeld der Metapher weiterhin – und hier bleiben wir metaphorisch – gute Früchte bringt.

Ein Aspekt, der von Lakoff/Johnson zwar angesprochen, aber empirisch nicht belegt wird, ist die Metapher im Sprachen- und Kulturvergleich. Die Frage nach der Sprachengebundenheit oder der Universalität einzelner metaphorischer Konzepte lässt sich indes nur empirisch beantworten. Soudes Hamdi geht in seinem Beitrag der Frage nach, in welchem Rahmen die Metaphorisierungen des Zielbereichs 'Zeit' im Englischen und Arabischen übereinstimmen. Damit bildet seine Untersuchung einen Baustein zum besseren Verständnis der Sprachenspezifität sowohl einzelner metaphorischer Ausdrücke als auch der übergeordneten Konzepte. Helge Skirl betrachtet in seinem Beitrag eine Fragestellung an der Schnittstelle zwischen lexikalischer Morphologie, Wortbildungs-Semantik und Metaphernforschung, wenn er ausgehend vom Deutschen Kompositionsmetaphern analysiert. Deutlich wird dabei, dass die mitunter ad-hoc geformten Wortgebildetheiten im textuellen bzw. situativen Kontext betrachtet und interpretiert werden müssen. Metaphorisierung per Wortbildung erfüllt elementare pragmatische Funktionen, ein Aspekt, der in einer rein kognitivistisch ausgerichteten Perspektive vielfach ausgeblendet zu werden droht. Rachel Sutton-Spence schließlich zeigt die Rolle von Metaphorik in semiotisch nicht schallgebundenen Sprachen, wenn sie die Rolle der Raum-Metaphorik zur Affirmation von Identität in Gedichten der englischen Gebärdensprache betrachtet. Die von

Lakoff/Johnson behauptete zentrale Rolle der Körperlichkeit in der Konstitution von Metaphern erhält hier eine weitere Dimension. Raum- und Orientierungsmetaphern werden gebärdensprachlich direkt in Gesten und Bewegungen umgesetzt, wobei auch hier übergeordnete Konzepte erkennbar bleiben und durch Gestik entsprechend re-motiviert werden.

Zwei von Corinna Koch verfasste Kongressberichte zeigen ihrerseits die Vitalität der internationalen Metaphernforschung. Das Netzwerk *Researching and Applying Metaphor* traf sich im Juli 2010 in Amsterdam, und an der Stockholmer Universität findet im Herbst mittlerweile ein regelmäßiges Metaphernfestival statt. Dies unterstreicht nicht zuletzt, dass sich die vorliegende Zeitschrift mit ihren genuinen Interessens- und Forschungsschwerpunkten in guter Gesellschaft befindet.

Für die wie gewohnt tatkräftige Unterstützung bei der Fertigstellung der Beiträge für diese Ausgabe danken wir den Saarbrücker Mitarbeiterinnen Kerstin Sterkel, Tanja Fell und Katharina Leonhardt.

Unseren Lesern wünschen wir ein gutes Jahresende und einen gelungenen Start ins neue Jahr, das für *metaphorik.de* zugleich einen ersten runden Geburtstag darstellen wird. Aus diesem Anlass werden wir im Frühjahr 2011 einen international besetzten Workshop zu den Perspektiven der Metaphern- und Metonymieforschung organisieren, dessen Ergebnisse dann pünktlich zum zehnjährigen Jubiläum unserer ersten Ausgabe im Dezember 2011 hier zu lesen sein werden.

Essen, im Dezember 2010

Hildegard Clarenz-Löhnert
Martin Döring
Klaus Gabriel
Olaf Jäkel
Katrin Mutz
Dietmar Osthus
Claudia Polzin-Haumann
Judith Visser